

## GLAUBENSFRAGE

## Friedrich Erxleben

**M**anchmal entdecke ich überraschende Verbindungen zur FURCHE-Stadt Wien. So bei Friedrich Erxleben. Er wurde am 29. Jänner 1883 in Arenberg bei Koblenz geboren – nur wenige Häuser von meinem eigenen Geburtshaus entfernt. Seine Familie war gerade erst von Wien ins Rheinland gezogen. Die Mutter Franziska Grohe war Wienerin, sodass auch Friedrich der Stadt verbunden blieb. Er studierte Theologie und Philosophie zeitweise in Wien, außerdem in Trier, Heidelberg, Innsbruck und Rom. Später war er, doppelt promoviert, Dozent für vergleichende Religionswissenschaft an den Universitäten Prag, Krakau und, natürlich, Wien.

Erxleben wollte Pfarrer werden, doch wegen einer Modernismus-Anzeige ließ das Bistum Trier ihn eiskalt ins Leere laufen. So kam er ins bewegte Berlin der 1920er Jahre, wo er als Wissenschaftler, Seelsorger und herausragender Sänger wirkte. Einen legendären Besuch in Henndorf am Wallersee verewigte sein Freund Carl Zuckmayer in dessen Autobiogra-

fie „Als wär’s ein Stück von mir“. Aber warum ist Erxleben heute noch der Rede wert?

In der NS-Zeit stand er als Seelsorger schwer verwundeten Opfern der SA bei – und engagierte sich im „Solf-Kreis“ gegen den Nationalsozialismus. Als er ins KZ Sachsenhausen und dann ins Berliner Gestapo-Gefängnis kam, zeigte er eine erstaunliche Widerstandskraft. Entgegen einem strikten Verbot sang er jeden Morgen volltönend das „Gloria“. Weil er damit den Mitgefangenen ein Hoffnungszeichen setzte, wurde er brutal gefoltert. Nur mit knapper Not entkam er einem Todesurteil. Keineswegs gebrochen, sondern voll Schmerzen, aber auch heiterem Lebensmut konnte er noch einige Jahre als Pfarrer in Müden (Mosel) seelsorglich wirken.

Gerade in einer Zeit, in der der Rechtspopulismus stärker wird, sollte Erxleben nicht vergessen werden.

Von Hildegund Keul



**Die Autorin ist katholische Vulnerabilitätsforscherin an der Universität Würzburg.**